

Mitteilungen der Zirkel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **1 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archäologische Mitteilungen – Informations archéologiques Informazioni archeologiche

Mitteilungen der Zirkel

Lausanne

21 avril 1978, 20 h 30

conférence du Prof. C.-M. Ternes: »Recherches récentes concernant la Civitas Treverorum«.

19 mai 1978

conférence de M.C. Bonnet: »Travaux archéologiques suisses au Soudan«.

D'autres séances sont prévues avant les

vacances d'été avec des conférences de M. Gaël de Guichen sur Lascaux, de M. Denis Weidmann sur les fouilles suisses en Egypte, du Prof. Olivier Picard sur les découvertes récentes faites à Thasos. D'autres sont également prévues, avec visites commentées, dans le cadre du Ve colloque international sur les bronzes antiques qui aura lieu à Lausanne du 8 au 13 mai 1978, ou à l'occasion de l'assemblée générale de la Société suisse de préhistoire

et d'archéologie qui se déroulera à Lausanne également du 17 au 19 juin 1978. Enfin, signalons la préparation d'une exposition consacrée à l'archéologie vaudoise qui sera ouverte au Musée historique de l'Ancien-Evêché à Lausanne du 10 juin au 27 août 1978.

Inscriptions ou renseignements en écriture à Case postale 133, 1000 Lausanne 4.

Grabungen und Funde

Meikirch BE

Restaurierung der Dorfkirche

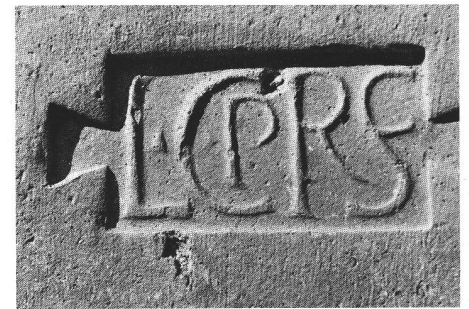
Die Gesamtrestaurierung der Kirche von Meikirch (ehemaliges Marienpatrozinium) brachte einschneidende bauliche Veränderungen mit sich, die eine vorgängige archäologische Untersuchung notwendig machten. Die im Sommer 1977 durchgeführten Grabungen haben unerwartete Aufschlüsse über die römische Besiedlung von Meikirch gebracht.

Es zeigte sich, dass die Kirche im Bereich eine stattlichen Villa liegt. Annähernd parallel zur Südmauer der Kirche verläuft ein langer Gang, der über 40 m weit festgestellt werden konnte. Eine Quermauer unterteilte diese Portikusanlage in einen höhergelegenen West- und einen tieferliegenden Ostteil (Kryptoportikus). Das Gelniveau dieses Raumes lag ungefähr 3 m unter demjenigen der nördlich unter der Kirche angrenzenden Räumlichkeit

ten. Mittelalterliche und neuzeitliche Gräber haben das Mauerwerk bis auf die Höhe von ca. 0,5 m zerstört, was umso mehr zu bedauern ist, als die Kryptoportikus reich ausgemalt war. Die erhaltenen Sockelzonen sind in einzelne Felder eingeteilt, deren figürliche Szenen die ursprüngliche Pracht der Anlage erahnen lassen. Mehrere Bilder weisen Pinselschriften auf, die wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt aufgetragen worden sind. Unterschiedliche Mauerstruktur und sekundäre Maueranschlüsse weisen darauf hin, dass die Villa von Meikirch mehrfach umgebaut wurde. Die geborgenen Kleinfunde und die Wandmalerei bezeugen ihre Belegung im ersten und zweiten Jahrhundert. In den Abbruchschichten und sekundär in Bauteilen der Kirche vermauert, fanden sich vierzig Ziegel mit dem Fabrikstempel L(ucii) C(laudii) PRISC(ani). Im Innern der Kirche kamen neben den bereits erwähnten römischen Räumlichkeiten frühmittelalterliche Grä-

ber und vor allem die Reste der kirchlichen Vorgängerbauten zum Vorschein. Diese lassen sich über mehrere Umbau- und Erweiterungsphasen lückenlos bis ins 10./11. Jahrhundert zurückverfolgen. Verschiedene Indizien machen es wahrscheinlich, dass die bauliche Kontinuität noch weiter zurückreicht bis in die Zeit der frühmittelalterlichen Gräber, die aufgrund ihrer Befunde in das 7. Jahrhundert datiert werden können.

Foto ADB



ber und vor allem die Reste der kirchlichen Vorgängerbauten zum Vorschein. Diese lassen sich über mehrere Umbau- und Erweiterungsphasen lückenlos bis ins 10./11. Jahrhundert zurückverfolgen. Verschiedene Indizien machen es wahrscheinlich, dass die bauliche Kontinuität noch weiter zurückreicht bis in die Zeit der frühmittelalterlichen Gräber, die aufgrund ihrer Befunde in das 7. Jahrhundert datiert werden können.

ADB

Twann BE

Grabung in der Pfarrkirche St. Martin

Der Archäologische Dienst des Kantons Bern hatte diesen Winter Gelegenheit, die Pfarrkirche St. Martin in Twann vorgängig der geplanten Restaurierung zu untersuchen. Wie zu erwarten war, weisen die sehr reichen Befunde weit vor die erste Erwähnung der Kirche im Jahre 1237.

Ein ältestes Mauerfragment konnte nicht mit Sicherheit einem Sakralbau zugeordnet werden. Hingegen ist der nachfolgende Bau, der Material des ersten Ge-

bäudes wiederverwendet, eindeutig als eine Kirche zu identifizieren. Es handelt sich um einen Apsidensaal von 5,00 x 8,30 m lichter Weite. Böden und Einbauten fehlen vollständig, sodass eine Datierung der Kirche zurückhaltend bleiben muss, sie darf aber im Frühmittelalter angesetzt werden. Diese älteste Kirche von Twann ist vielleicht im 11./12. Jahrhundert auf gleichem Grundriss neugebaut und an der nördlichen Schulter mit einem quadratischen, 3,60 m breiten Turm versehen worden.

Vermutlich im 13. Jahrhundert ist die Apsis abgetragen und durch einen 5,80 m tiefen Rechteckchor in der Breite des

Schiffes ersetzt worden. Die Saalkirche wurde im Westen um Mauerstärke verlängert. Der Umbau der frühmittelalterlichen Anlage darf mit der Altarweihe von 1299 in Verbindung gebracht werden. Diese architektonisch sehr schlichte Kirche erhielt wohl im 15. Jahrhundert – die älteste Glocke ist 1436 gegossen worden – den heute noch stehenden Turm, der zugleich als Vorhalle diente. Die bestehende, spätgotische Kirche ist 1482 erbaut und 1666–68 barock erweitert worden.

Werner Stöckli